

Lichtenstein-Gallusberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Köditz, Bernsdorf, Rüdorf, St. Igidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 294.

Bernsdorf - Mühlitz
Nr. 7.

Freitag, den 18. Dezember

46. Jahrgang.

Telegramm-Adresse:
Tageblatt.

1896.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Railier, Postanstalten, Postboten, sowie die Ausdräger entgegen. — Inserate werden die viergehaltene Korpusseite oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Tagegeschichte.

— Lichtenstein. Wie kann man Porto sparen? Diese angelegentlich der Nähe des Weihnachtsfestes für manchen wichtige Frage beantwortet das Büchlein „Der kleine Stephan“ dahin: 1) Als nur ein Paket packe man stets alle für die erste und zweite Zone bestimmten Sendungen, ohne jede Rücksichtnahme auf deren Gewicht; 2) nach der dritten Zone gehende Sendungen bis zum Gewichte von 7 Kilogramm; 3) nach der vierten, fünften und sechsten Zone bestimmte Sendungen bis zum Gewichte von 6 Kilogramm. Dagegen verursachen schwerer wiegende Sendungen als ein Paket höhere Kosten, als wenn man sie in zwei oder mehr Pakete verteilt. Bei 9—10 Kilogramm erspart man z. B., wenn man 2 Pakete daraus macht, nach der 3. Zone 50 Pf., nach der 4. Zone 1 Mk., nach der 5. Zone 1.50 Mk., nach der 6. Zone 2 Mk. usw. Bemerkenswert sei noch, daß der „Kleine Stephan“ die Angabe sämtlicher Postorte mit ihren Zonenentfernungen enthält.

— Mit dem Jahre 1900 tritt bekanntlich für die Volksschullehrer die einjährige Militärpflicht in Kraft. Um dem in diesem und den folgenden Jahren voraussichtlich eintretenden Lehrermangel abzuwehren, hat das Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts neben anderen Maßnahmen an mehreren Seminaren des Landes bereits Parallelklassen eingerichtet. Für Ostern 1897 ist eine solche auch am Schneberger Seminar vorgesehen und der Seminar-Direktion Auftrag erteilt worden, die Internatsplätze um 15 zu vermehren und bei genügender Zahl der Anmeldungen zwei unterste (VI.) Klassen aufzunehmen.

— Unter der Mannschaft des untergegangenen Dampfers „Salier“ befinden sich auch vier Sachsen und zwar Gustav Brunert-Leipzig, Hermann Knobloch-Berthelsdorf, Ernst Riebling-Bucha und Otto Schmidt-Leipzig-Kleinmischer.

— Am 20. Dezember vor 90 Jahren, einem Sonnabend, nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, erfolgte in Dresden die öffentliche Proklamierung der sächsischen Königswürde durch einen Herold (Hof-fourier Kühn), der, begleitet von 8 Hoftrumpetern, einem Pauker, sechs Reitknechten zu Pferde und 100 Mann der Garde du Corps, unter dem Donner von

zweimal zwölf und dann hundert Kanonenschüssen vor dem Schlosse, dem Rathause, dem Kommandantenhause, auf dem Neumarkte, nochmals vor dem Rathause, vor dem Japanischen Palais und dem Reiterstandbilde Augusts des Starken, folgendes Verles: „Nachdem durch die allweisse Vorsehung Gottes es dahin gediehen ist, daß die bisherigen kurfürstlichen Lande zu einem Königreiche erhoben worden sind, so wird der Allerhochseligste und Großmächtigste Fürst und Herr, Herr Friedrich August als König von Sachsen hiermit feierlich ausgerufen und dieses Seinem getreuen Volke kund und zu wissen gethan. Lange und glücklich lebe und regiere Friedrich August, unser Allergnädigster König! Lange und glücklich lebe Amalie Auguste, unsere Allergnädigste Königin!“ Am nächsten Morgen war vormittags Cour und Audienz in Sala, mittags Teedeum, Tafel für alle Hofchargen bis zum Generalmajor herab, wobei der französische Kommandant Thard die Gesundheit Seiner und Ihrer Majestät ausbrachte, am Abend Illumination der Stadt, und der König durchfuhr unter Jubelruf die erleuchteten Straßen. — Zum ersten Male erscheint der sächsische Königtitel in dem am 11. Dezember 1896 in Posen abgeschlossenen Frieden mit Napoleon I.

— Dresden. Die Untersuchung gegen den noch immer in Haft befindlichen Grundbuchführer Richter soll, wie der „P. Anz.“ wissen will, ergeben haben, daß ein Teil der ihm geschenkten Gelder sich als Honorar für Kaufverträge und ähnliche Schriftstücke, welche Richter für zahlreiche Personen angefertigt hat, erweisen hat. Hierdurch erscheint ein Teil von Richter's Vergehen in weit milderem Lichte, und es ist nicht unmöglich, daß Richter demnächst gegen Kaution aus der Untersuchungshaft entlassen wird.

— Dresdner Christkollen wird diesmal auch an der Ostküste von Afrika verkehrt werden. Die in Bagamayo anfalligen Sachsen liegen bereits am 1. Dezember eine Sendung von 18 Dresdner großen Christkollen für sich von einer großen Dresdner Bäckerei abgehen.

— Leipzig, 16. Dez. Am Ausgange der Grimmaischen Straße nach der Marktseite zu ereignete sich heute mittag 12 Uhr ein schwerer Un-

glücksfall. An der dort befindlichen Kurve der elektrischen Straßenbahn sprang plötzlich ein Motorwagen heraus und lief in das Geschäft für Wirtschaftseinrichtungen von Wilbrand mit solcher Gewalt hinein, daß die Scheibe und der Steinsockel zertrümmert wurden. Leider wurde auch ein 19-jähriges Mädchen, Bertha Hund, das zu gleicher Zeit die im Schaufenster ausgelegten Gegenstände besichtigte, lebensgefährlich verletzt. Das Mädchen wurde durch den mit voller Gewalt ankommenden Wagen in die Scheibe hineingedrückt und erlitt dadurch einen Oberschenkelbruch, sowie mehrere schreckliche Quetschungen. Ob bezw. inwieweit dem Führer des Wagens ein Verschulden trifft, wird die eingeleitete Untersuchung lehren.

— Leipzig. In der danernben Gewerbeausstellung findet jetzt wie alljährlich Weihnachtsausstellung statt. Letztere erregt allgemeines Interesse und findet sehr zahlreichen Besuch, was durch die Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit des Gebotenen erklärt ist, denn sowohl Zimmer- oder Kücheneinrichtungen, Schmuckgegenstände, kunstgewerbliche Erzeugnisse u. sind ausgestellt von den ersten Firmen. Außerdem ist die Halle aber auch gut erwärmt und des Abends schön beleuchtet, so daß der Aufenthalt darin ein sehr angenehmer ist.

— Werdau, 15. Dez. Ein Mord ist gestern Morgen beim Schützenhause zu Leichwolframsdorf verübt worden. Mit Hanteln begann zwischen einigen Männern ein Streit, der so furchtbar endigen sollte. Im Verlauf des Streites, der auf einer Wiese stattfand, zog einer der Beteiligten das Messer und brachte seinem Gegner, dem Maurer Seiler aus Wolframsdorf, eine tödliche Wunde in den Unterleib bei. Der Thäter, Fabrikarbeiter Schmidt aus Bayern, wurde am folgenden Morgen aus dem Bett verhaftet. Er hat gleichzeitig auch einen Schneider Scharfshmidt durch mehrere Stiche lebensgefährlich verwundet.

— Im sächsischen und bayrischen Bogtlaade war im vorigen Jahre viel falsches Silbergeld im Umlauf; falsche Einmarkstücke, Zweimarkstücke und Fünfmarsstücke wurden fast tagtäglich angehalten. In Bankgeschäften, an den Post- und Bahnhalttern, in den Wirtschaften und Läden,

Zwischen Lipp' und Kelschbrand.

Roman von J. Berger.

(91) Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Als er am nächsten Tage erwachte, war es beinahe Mittagzeit. Er richtete sich auf und sogte nach seinem Kopf, der noch immer schmerzte.

Anne Marie kam herein, brachte frisches Wasser und das Frühstück. Sie machte große Augen und blickte Wulf mit Kopfschütteln an.

Dann ließ sie davon, um der Frau Majorin zu verständigen, daß der Herr Leutnant fürchterlich faßl und elend aussehe und wahrscheinlich einen tüchtigen Regenjammer hätte.

Dabei lachte sie über das ganze Gesicht. Draußen regnete es in Strömen und große Tropfen klatschten gegen die Fensterscheiben. Eine ganze Wasserflut ergoß sich aus den Dachrinnen auf das Pflaster des Hofes. Im Garten bogen sich die Bäume im Winde. Die Wege waren verschlammmt, die Blumenbeete verweht und mißfarben. Keine Vogelstimme ließ sich hören.

Trübe und nachdenklich trat Wulf ans Fenster und preßte die brennende Stirn gegen die kalten Scheiben. Der gestrige Abend zog an seinem Geiste vorbei und er hätte ausschreien können vor Aerger und Beschämung. Er fühlte das so stark, daß er ihn fast erstikte.

„Ich kann ja nie mehr vor Hilde's Augen treten, ich muß mich in einen Winkel verkriechen!“ senkte er auf. Denn in der Erinnerung an das, was er gestern in der Weinlaune gethan, erschien er

sich als der leichtfertige frivolste Mensch. Er verjuchte auch gar nicht, sich zu entschuldigen und seinen Vorwürfen, seiner Reue Einhalt zu thun.

In ohnmächtiger Wut schlug er mit der Hand gegen die Stirn.

„Schäm Dich, schäm Dich, alter Wulf!“ knirschte er zwischen den Zähnen. „Die größte Eiselei hast Du begangen! Ein Verräter an Deinen Grundsätzen bist Du geworden! Ein Verräter an Allem, was Du von Deiner Zukunft ersehnt und erhoffst! Und ihm war zu Mut, als starben jetzt schon die geliebten Illusionen dahin, eine nach der andern, als könne er bereits das Ziel sehen, auf das seine Unbesonnenheit ihn gestoßen hatte.“

„Ob Hilde wohl darauf wartete, daß er heute kommen würde, um ihre Hand anzuhalten,“ dachte er. „Sicher!“ Er hatte sie in seinen Armen gehalten und geherzt und geküßt. Backfische und Pensionärinnen nahmen Alles furchtbar ernst. Es war eigentlich ganz in der Ordnung, daß sie seine Erklärung abwartete.“

Aber mein Gott, er liebte sie ja gar nicht. Nur ein flüchtiger Zauber hatte ihn gestern berückt und jetzt war er zum Bewußtsein gekommen. Und nun wollte er sich das Martyrium aus, wie er als armer Sekonde-Leutnant mit geringer Aussicht auf schnelles Avancement lange, lange Jahre hindurch auf eine Vereinigung mit der ungeliebten, vermögenslosen Braut warten mußte, um nachher weder Befriedigung noch Glück in seiner Ehe zu finden. Dann stellte er sich vor, wie schlecht mit der schmalen Hauptmannsgage eine Familie zu ernähren sei und wie schwer er sich durchs Leben klumpfen würde. Wun-

dervolle Ausflüchte! Eine Zukunft voll Entbehrungen, Sorgen und Not.

Und er lachte, lachte, lachte wie toll, daß es gelend durch die Stube schallte.

Rein! nein! Um Gottes willen, nicht diese Zukunft für sie, für das arme schöne Kind, das gleich ihm sicher herrliches, Wunderbares vom Leben erwartete.

Er wußte nicht einmal, ob sie ihn liebte und hoffte es auch nicht. Dann würde er sie ja bedauern. Denn es war dem armen Mädel viel nötiger, einen reichen Mann zu lieben und zu heiraten. Zum Beispiel den Mühlensbesitzer Strube, den Millionär. Das wäre ein Glück für sie, das er ihr von ganzem Herzen gönnen wollte.

In einer Art von Verzweiflung raunte er im Zimmer auf und nieder mit zusammengekampften Händen. Dann stand er wieder am Fenster und schaute unruhig in den grauen Regentag. Alles in ihm schrie nach Freiheit, nach Erlösung von unwillkommenen Banden.

Da fiel ihm plötzlich das Sprichwort ein: „Einen Fuß in Ehren, darf Niemand wehren.“ Lieber Gott, auch sein Fuß war keine Riffelthat, die er abzuhängen hatte. Und Hilde würde vielleicht ein Einsehen haben, seine Hoffnungen darauf bauen, und ihm seine Redheit vergeben.

Als er diesen Gedanken erfaßt hatte, wurde ihm gleich leichter ums Herz und der grimme Schmerz, die bange Angst legte sich.

„Na, alter Wulf, noch hast Du Deine Freiheit nicht verloren!“ rief er aus. „Also vorwärts, weiter

Blachten
S Brosche.
Decken
packdecken,
elsedecken
lligst
hum
er Strasse 2.
Tage
Schraub.

f!
bschaft zu

unserer
Fabrik.

enken.
bäume
un Geld,
Bachgasse.

Uhr ver-
erwartet
6 Mon.
lgt Frei-

stern
lph,
eife.

em,
atte
ber,